

Nr. 66.1

Version 66.1

GALLI-

Allgemeinbildungs-

Magazin

J u n i 2 0 0 7

Gesellschaft für Allgemeinbildung und Information e.V.

www.galli-institut.de

WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

- > Neobiota _____ 2
- > Begriff: Lessepssche Migration und Europakanal-Migration _____ 5

KUNST & KULTUR [+ Kärtchen]

- > Kunst-Richtungen/-Stile: Tachismus _____ 9

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN _____ 11

DIES & DAS

- > Redewendungen: Überflüssiges (Wasser) _____ 24
- > Der alltägliche Wahnsinn!!! _____ 35

WEB & COMPUTER

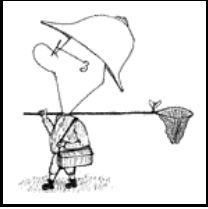
- > Internet-Lexikon: K wie Kennwort, ... _____ 36

STAAT & POLITIK

- > Koalitionsvertrag der Bundesregierung (Teil 9) _____ 38

ANTWORTEN _____ 47

IMPRESSUM _____ 52



Neobiota

Neobiota ist die Sammelbezeichnung für gebietsfremde bzw. nichteinheimische Arten, die vom Menschen – gewollt oder ungewollt – erfolgreich (und teils folgenreich) in Gebiete aktiv eingeführt oder passiv eingeschleppt wurden, in denen sie naturgemäß nicht vorkommen bzw. in die sie voraussichtlich auf natürlichem Wege (in einem überschaubaren Zeitraum) auch niemals gelangt wären. Neobiota bzw. allochthone Arten werden insofern explizit von einheimischen bzw. autochthonen Arten unterschieden; zu den Indigenen zählen in Mitteleuropa z.B. (eingewanderte) Organismen, die sich postglazial (wieder) natürlich – d.h. ohne menschliche Unterstützung – etablieren konnten.¹ Erst die Einwanderung im Rahmen der „Neolithischen Revolution“, die ortsfeste Viehzucht und Landwirtschaft (mit Domestikation) nach Mitteleuropa brachte, bewirkte zugleich die ersten bedeutenden Artenimporte durch den Menschen.² Für die seither forcierte anthropogene Überwindung und Beseitigung natür-

1 Vor rund 11.000 Jahren endete die jüngste Kaltzeit, die Weichselkaltzeit/-eiszeit bzw. im Alpenraum Würmkaltzeit/-eiszeit genannt wird.

2 Die jungsteinzeitliche Zuwanderung nach Mitteleuropa, wo neolithische Besiedlung ab ca. 5.500 v.Chr. nachgewiesen ist (im nördlichen Europa erst rund 1.000 Jahre später), erfolgte ausgehend von der Levante (im „Fruchtbaren Halbmond“ begann die Neolithisierung schon im 9. Jahrtausend v.Chr.) vor allem über Anatolien und den Balkan (dort ab etwa 7.000 v.Chr. nachweisbar).

licher Ausbreitungsbarrieren steht bezeichnend die sogenannte Lessepssche Migration und die analoge „Europakanal-Migration“ (siehe S. 5 f.).

Organismusart und Importzeitpunkt

Terminologisch werden Neobiota i.d.R. nach Organismusart – Tier, Pflanze, Pilz – in Kombination mit dem Zeitpunkt der Verschleppung bzw. Einführung durch den Menschen unterschieden. Als Trennungslinie zwischen Altankömmlingen (Archäo...) und Neuankömmlingen (Neo...) wird hierbei das „Kolumbus-Jahr“ 1492 (oder das Jahr 1500) verwendet, denn in der europäischen „Entdeckung“ Amerikas durch *Christoph Kolumbus* (1451-1506) ist ein maßgeblicher Schritt in Bezug auf den weltumspannenden, vom Menschen beschleunigten Lebewesen- und Warenaustausch zu sehen, der erhebliche Auswirkungen auf die Artenausbreitung und damit die unterschiedlichen Naturräume nach sich zog.¹

„Altzeitliche“ und neuzeitliche Ankömmlinge

Erfolgte die menschenbewirkte Einwanderung gebietsfremder Arten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts bzw. bis 1492, dann spricht man bei Tieren von Archäozoen, bei Pflanzen von Archäophyten und bei Pilzen von Ar-

¹ Bei anderen Erdregionen, wie z.B. Australien, sollte die Trennungslinie zwischen Alt- und Neuankömmlingen gleichfalls dem jeweiligen Jahr der „Entdeckung“ oder des Beginns der (Siedlungs-)Kolonisation entsprechen; beim Anfang des 17. Jahrhunderts entdeckten australischen Kontinent wäre z.B. 1788 angemessen, da in diesem Jahr die Sträflingsschiffe der „First Fleet“ an der Ostküste eintrafen und die erste britische Strafkolonie Port Jackson (bzw. Sydney) gegründet wurde.

chäomyceten; bisweilen werden diese „Alteinwanderer“ in Abgrenzung zu den Neobiota („Neu-Lebewesen“) unter dem eigenen Begriff Archäobiota („Alt-Lebewesen“) zusammengefasst.

Erfolgte die unnatürliche Einwanderung allochthoner Arten ab dem 16. Jahrhundert bzw. ab 1492, dann spricht man von Neozoen¹ (Tiere), Neophyten (Pflanzen) und Neomyceten (Pilze).

Gelegentlich werden Archäophyten („Alt-Pflanzen“) und Neophyten („Neu-Pflanzen“), ohne nach Alteinwanderern und Einwanderern der Neuzeit zu differenzieren, zusammenfassend als Agriophyten bezeichnet.

Allgemein gelten Allochthone in einem Naturraum als etabliert – und insofern als Neobiota –, wenn sie eigenständig stabile Populationen ausgebildet haben, sich über mehrere Generationen ohne weitere direkte Hilfe des Menschen vermehren konnten und somit von Dauer wild leben.

Problematische Neobiota: Invasoren

Die ökologisch problematischen Neobiota werden i.d.R. ausdrücklich mit dem Invasionsterminus belegt: Es ist dann, in Abgrenzung zu den als harmlos eingestuften Neulingen, von einer „invasiven Spezies“ oder von „Bioinvasoren“ die Rede und deren für einheimische Ökosysteme schädliche starke Ausbreitung, die häufig auf das Fehlen natürlicher Feinde zurückgeht, wird als „biologische Invasion“ bezeichnet. Invasionsbiologie nennt

¹ Auch: Neozoa; Einzahl: Neozoon.

BEGRIFF

Lessepssche Migration und Europakanal-Migration

Die Lessepssche Migration steht für Neuansiedlungen infolge von Artenwanderungen, die erst durch den Sueskanal zwischen Mittelmeer und Rotem Meer möglich wurden. Benannt ist diese spezielle Artenmigration nach dem französischen Diplomaten und Ingenieur *Ferdinand Vicomte de Lesseps* (1805-1894), der 1859-69 den Bau des Sueskanals leitete.

Mit dem Kanalbau beseitigte der Mensch eine natürliche räumliche Ausbreitungsbarriere und stellte letztendlich eine künstliche Verbindung zwischen Atlantischem und Indischem Ozean her. Die unter Nutzung natürlicher Seen erschaffene insgesamt rund 190 km lange künstliche Wasserstraße (Kanal-Baulänge: rund 163 km) hat durch die Verbindung zuvor völlig isolierter Meerfaunen Einwanderung oder Einschleppung von gebietsfremden Arten (Neobiota) nach sich gezogen. Insbesondere im östlichen Mittelmeer kam es zur Etablierung von Wasserorganismen aus dem Roten Meer bzw. Indischen Ozean: Zu den „Neu-Tieren“ (Neozoen) zählt die Schmuck-Languste (*Panulirus ornatus*), die „Sultan-Ibrahim“-Meerbarbe (*Upeneus vittatus*) und der Flötenfisch (*Fistularia commersonii*). Die um Zypern auftretenden, in tropischen Meeren beheimateten Winkerkrabben (*Uca*) sind wahrscheinlich gleichfalls durch den Sueskanal eingewandert bzw. eingeschleppt worden.

Entsprechend verhält es sich mit dem Bau des Europakanals, der zum Rhein-Main-Donau-Großschiffahrtsweg führte. Der von 1960 bis 1992 errichtete rund 171 km lange Main-Donau-Kanal (zwischen Bamberg und Kelheim) stellte letztendlich eine durchgängige Verbindung von rund 3.500 km Länge zwischen der Rheinmündung in die Nordsee und der Donaumündung ins Schwarze Meer her (daher auch: Rhein-Main-Donau-Kanal). Die damit ermöglichte Artenmigration quer durch Kontinentaleuropa – eigenständig oder per Verschleppung (mit Binnenschiffen) – führte z.B. zur Etablierung gebietsfremder Fischarten und Krebstiere in Mittel- und Westeuropa: Die aus den Küstengewässern und Flussmündungen des Schwarzen und Kaspischen Meeres („Pontokaspis“) stammende Marmorierte Grundel (*Proterorhinus marmoratus*) konnte über den Europakanal bis in den Rhein gelangen und sich dort etablieren; andere

Grundelarten folgten bereits, z.B. die größere Kessler-Grundel (*Neogobius kessleri*). Die zuvor nur in der Donau vorkommenden Karpfenfische Rapfen (*Aspius aspius*), Zobel (*Abramis sapa*) und Zährte (*Vimba vimba*) drangen über den Main-Donau-Kanal nach Nordwesten vor. Ebenso mehrere aus dem pontokaspischen Raum stammende Flohkrebs-Arten, wie z.B. der Große Höckerflohkrebs (*Dikerogammarus villosus*) aus dem Donaudelta, der mittlerweile in ganz Deutschland in Flüssen und Kanälen dominant vertreten ist. Weitere pontokaspische Einwanderer sind z.B. der Süßwasser-Borstenwurm *Hypania invalida* und die auch Donau-Assel genannte Istrische Assel (*Jaera istri*).

In umgekehrter Richtung konnten mitteleuropäische Neozoen weiter landeinwärts wandern: Die ursprünglich aus Ostasien stammende Körbchenmuschel (*Corbicula fluminalis/fluminea*) und die eigentlich im Mittelmeer beheimatete Süßwassergarnele (*Atyaephyra desmaresti*) gelangten, nachdem sie sich im Rhein etabliert hatten, über den Rhein-Main-Donau-Kanal in die Donau. Genauso scheint die in nord- und westdeutschen Gewässern schon länger etablierte Chinesische Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*) auf diesem Weg nach Südosten vorzudringen; in der österreichischen Donau bereits nachgewiesen, könnte sie per Europakanal-Migration gar das Schwarze Meer erreichen.



sich genauso der Zweig der Biologie, der sich allgemein mit Neobiota beschäftigt, inklusive der „invasiven Arten“ und deren Auswirkungen auf die heimische Natur.

Neben ökologischen Schäden in Hinblick auf die alteingesessene Flora und Fauna, z.B. durch Verdrängung/Schädigung von anderen Arten bzw. Gefährdung der Biodiversität, können Invasoren wirtschaftliche Schäden vor allem in Land-, Forst- und Fischerei-/Teichwirtschaft anrichten sowie die

Gesundheit der Menschen gefährden, etwa als Krankheitserreger/-überträger, Parasit, Allergen oder aufgrund vorhandener Toxizität.

Beim gekoppelten Artenimport, etwa von Neophyt und -zoon (mit einer Pflanze wird z.B. ein Insekt eingeschleppt) oder Neozoon und -mycet (ein eingeführtes Tier ist Träger eines Pilzes), kann die ökologische, ökonomische und/oder gesundheitliche Schädigung letztendlich auch nur von einem der Organismen ausgehen, sich der andere dagegen als völlig harmlos für heimische Ökosysteme, Wirtschaft und menschliche Gesundheit erweisen.

Alte Bekannte sind keine Neobiota

Natürliche Wiederkehrer, die als Indigene vom Menschen regional ausgerottet oder vertrieben worden waren, werden nicht zu den Neobiota gezählt. Sogar die über explizite Wiederansiedlung bzw. Auswilderung quasi zurückgeholten Arten, welche sich ohne menschliche Nachhilfe niemals wieder in bestimmten Regionen hätten natürlich etablieren können, zählen nicht zu den Neulebewesen. Bei diesen i.d.R. Tieren ist nämlich lediglich ein Neobiota-Kriterium erfüllt; Rückkehrer sind grundsätzlich jedoch keine gebietsfremde Art, selbst wenn die (Wieder-)Etablierung nur mit menschlicher Unterstützung gelingt.

Der in Europa autochthone Eurasische Luchs (*Lynx lynx*), der in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts (in ganz Westeuropa rund 100 Jahre später) als komplett ausgerottet galt, ist beispielsweise teils wieder zuge-

wandert,¹ z.B. in den 1980er Jahren in den Bayerischen Wald² und den Pfälzerwald,³ teils wurde er durch Auswilderungsprogramme wieder angesiedelt, z.B. seit 2000 im Harz, nachdem er dort schon um 1820 ausgerottet worden war.⁴

Genauso ist der Wolf (*Canis lupus*), der sich seit etwa 2000 in der Oberlausitz auf Basis natürlicher Zuwanderung aus Polen wieder zu etablieren scheint,⁵ ein Wiederbesiedler eines angestammten Gebietes – und damit kein Neozoon. Wolfspopulationen galten in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrhunderts als ausgerottet; das letzte Einzelexemplar („Tiger von Saibrodt“) soll im Jahr 1904 in eben dieser Region bei Hoyerswerda geschossen worden sein.

cboth ●

*Folgende Beiträge werden sich eingehend mit „Tierischen Neobiota“
und „Pflanzlichen Neobiota“ beschäftigen.*

1 Die „natürlichen“ Rückkehrer auf deutsche Gebiete gehen höchstwahrscheinlich stets auf erfolgreiche Auswilderungsprogramme in Tschechien (Böhmerwald), Frankreich (Vogesen) und in der Schweiz zurück. | <http://www.luchsprojekt.de>

2 <http://www.luchserleben.de>

3 <http://www.pfaelzerwald-luchs.de>

4 <http://www.nationalpark-harz.de/leben/luchs.htm>

5 <http://www.wolfsregion-lausitz.de>

Kunst-Richtungen/-Stile

- in aller Kürze -



TACHISMUS

+++ Bezeichnung einer nach dem Zweiten Weltkrieg in Paris entstandenen Richtung der abstrakten Malerei, die zur Informellen Kunst gezählt wird +++ Der Begriff Tachismus (von <fr.> tache = Fleck, Klecks) geht auf einen französischen Kunstkritiker zurück, der abstrakte Gemälde abwertend als „tachisme“ (<dt.> Fleckwerk, Kleckserei) bezeichnete +++ Unter konsequentem Verzicht auf bewusste Formgestaltung drückten die Tachisten (auf der Basis des Automatismus) seelische Regungen durch spontanen Farbauftrag bzw. Farbflecken aus; Ziel war die Darstellung künstlerischer Empfindungen und des Unbewussten unter Vermeidung rationaler Planung und Kontrolle; die intuitive (zufällige) Form- und Farbgebung des Spontan-Malaktes ersetzte die überlegte Komposition +++ Parallel zum französisch-europäischen Tachismus entwickelte sich in den USA im Rahmen des Abstrakten Expressionismus die vergleichbare Action-Painting-Malmethode +++ Teils werden die Begriffe „Tachismus“ und „Abstrakter Expressionismus“ synonym verwendet oder der (Ober-) Begriff „Informel“ wird mit diesen Stilen gleichgesetzt; sinnähnlich wurde

ferner zeitweilig die vom französischen Künstler *Georges Mathieu* 1947 geprägte Bezeichnung „Lyrische Abstraktion“ (<fr.> „Abstraction lyrique“) verwendet + + + Der Tachismus erlebte in Europa seinen Höhepunkt Mitte der Fünfzigerjahre und hatte bis Anfang der Sechzigerjahre bestimmenden Einfluss auf die abstrakte Malerei + + +

Vertreter

Jean René Bazaine (1904-2001); französischer Maler und Glasmaler

Jean Fautrier (1898-1964); französischer Maler und Grafiker

Sam Francis (1923-1994); US-amerikanischer Maler und Grafiker

Hans Hartung (1904-1989); deutsch-französischer Maler und Grafiker

Georges Mathieu (*1921); französischer Maler und Grafiker

Henri Michaux (1899-1984); französischer Dichter, Maler und Grafiker

Pierre Soulages (*1919); französischer Maler und Grafiker

Pierre Tal-Coat (1905-1985); französischer Maler

Wols (1913-1951); deutscher Maler, Grafiker und Fotograf

[Siehe auch beiliegendes „GALLI-Kunst-Kärtchen – Tachismus“]

cboth ●

> Korrekturen und Kritik zum Beitrag: feedback@galli-institut.de

> Links zu dieser Rubrik: <http://www.galli-institut.de/kk.htm>

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 6) Wie viele Bundesminister unterhält die aktuelle deutsche Bundesregierung?
- 7) Und wie viele Mitglieder hat das derzeitige Bundeskabinett?
- 8) Wie heißt der „Bundesminister für besondere Aufgaben“?
- 9) Welche oberste Bundesbehörde leitet der momentane „Bundesminister für besondere Aufgaben“ zudem?
- 10) Und wie wird der Leiter dieser Bundesbehörde genannt?
- 11) Welcher Amtsinhaber des vorsitzenden Landes ist für ein halbes Jahr Präsident des *Rats der Europäischen Union*?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 12) Welcher Amtsinhaber des vorsitzenden Landes ist für ein halbes Jahr Präsident des *Europäischen Rates*?

- 13) Wie viele Einwohner hat die *Europäische Union (EU)*?

- 14) Welches Land unterhält den als *Mossad* bekannten Auslandsgeheimdienst?

- 15) Welches Land unterhält den unter dem Kürzel *CIA* bekannten Auslandsgeheimdienst?

- 16) Wofür steht die Abkürzung *CIA*?

- 17) Welches Land unterhält den unter dem Kürzel *BND* bekannten Auslandsgeheimdienst?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 18) Wofür steht die Abkürzung *BND*?
- 19) Nennen Sie die sechs Länder, die an das Schwarze Meer grenzen.
- | | | |
|----|----|----|
| 1) | 2) | 3) |
| 4) | 5) | 6) |
- 20) In welchem Land liegt das Biosphärenreservat Donaudelta, das seit 1991 zum *UNESCO*-Weltkulturerbe zählt?
- 21) Wie heißt das selbst als Nebenmeer des Atlantischen Ozeans eingestufte Gewässer, als dessen Nebenmeer das Schwarze Meer gilt?
- 22) Über welche beiden Meerengen ist das Schwarze Meer mit diesem Gewässer verbunden?
- | | |
|----|----|
| 1) | 2) |
|----|----|
- 23) Wie lautet das Binnenmeer, das zwischen diesen beiden Meerengen liegt?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

24) Nennen Sie die Hauptstädte der sieben zentralamerikanischen Staaten.

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 1) | / | 2) | / |
| 3) | / | 4) | / |
| 5) | / | 6) | / |
| 7) | / | | |

25) In welchem dieser sieben Staaten ist die Amtssprache nicht Spanisch, sondern Englisch?

26) In welchen Jahren fand der sogenannte Siebenjährige Krieg statt?

27) Wie wird der Siebenjährige Krieg alternativ bezeichnet?

28) In welchen Jahren fand der sogenannte Dreißigjährige Krieg statt?

29) Welches geschichtliche Schlagwort steht gemeinhin für den Beginn des Dreißigjährigen Krieges?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 30) Und welches geschichtliche Schlagwort markiert das Ende des Dreißigjährigen Krieges?
- 31) Wie heißt der südöstliche Teil der Nordsee, der von der Doggerbank, den Westfriesischen Inseln und Jütland eingegrenzt wird?
- 32) Zu welchem Staat gehören die Westfriesischen Inseln?
- 33) Zu welchem Staat gehört Jütland?
- 34) Gehört Helgoland zum Zollgebiet der *Europäischen Union*?
- 35) Wie heißt der sonnennächste Planet unseres Sonnensystems?
- 36) Wie heißt der sonnennächste Zwergplanet unseres Sonnensystems?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 37) Wie heißt der sonnenfernste Planet unseres Sonnensystems?
- 38) Wie heißt der sonnenfernste Zwergplanet unseres Sonnensystems?
- 39) Nennen Sie die vier „Terrestrischen Planeten“ unseres Sonnensystems.
- 1) 2) 3) 4)
- 40) Welche synonymen Bezeichnungen gibt es für die „Terrestrischen Planeten“?
- 41) Nennen Sie die vier Gasplaneten unseres Sonnensystems.
- 1) 2) 3) 4)
- 42) Welche synonymen Bezeichnungen gibt es für die Gasplaneten?
- 43) Aus welchem Jahrhundert stammt *Isaac Newtons* Hauptwerk „*Philosophiae Naturalis Principia Mathematica*“?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 51) Wie wird ein aufgefundenes hilfloses Seehundjunges genannt, das vom Muttertier dauerhaft getrennt oder verlassen wurde?
- 52) Welche drei natürlichen Haupt- bzw. Grundtriebfedern sah *Arthur Schopenhauer* (1788-1860) beim Menschen?
- 53) Welche Art Ethik vertrat *Arthur Schopenhauer*?
- 54) Wie viele altindische Veden unterscheidet man?
- 55) Unter welcher Bezeichnung ist die Gruppe philosophisch-theologischer Texte des Brahmanismus bekannt, die als „vedische Erläuterungstexte“ bzw. Abschluss der Veden in die Veda-Philosophie (Vedanta) eingegangen sind?
- 56) Welche Farbe entsteht bei additiver Mischung der Komplementärfarben?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 57) Welche alternativen Bezeichnungen gibt es für Komplementärfarben?
- 58) Wie wird dagegen die Farbmischung genannt, bei der tatsächlich Farbstoffe/-pigmente (z.B. in einem Malkasten) gemischt werden?
- 59) Wie heißt die Bühne, die seit 1954 Spielstätte des *Berliner Ensembles* ist?
- 60) Wer ist Urheber des Dramas „Mutter Courage und ihre Kinder“?
- 61) Wie lautet die allgemeine Bezeichnung für die spontane, unreflektierte autodidaktische Kunst von Laien und gesellschaftlichen Außenseitern, deren Werke (oft in sozialer Isolation) abseits des etablierten (akademischen) Kunstsystems entstanden sind?
- 62) Welcher französische Maler, Grafiker, Collagekünstler und Bildhauer prägte diesen Stilbegriff und förderte als Kunsttheoretiker und Sammler die „unverbildete Kunst“?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 63) Wie lautet das gebräuchliche englische Synonym für das Schaffen der „Außenseiterkünstler“?
- 64) Was wird im Ballett allgemein als Battement bezeichnet?
- 65) Und was bezeichnet man im Ballett als Frappé (auch: Frappee)?
- 66) Welchen deutschen Artikel trägt dieses Wort in diesem Bedeutungszusammenhang?
- 67) Was bezeichnet man ansonsten noch als Frappee (auch: Frappé)?
- 68) Welche Artikel trägt dieses Wort in diesen Bedeutungszusammenhängen?
- 69) Welche Nahrungsmittel bezeichnet man als Zerealien (auch: Cerealien)?

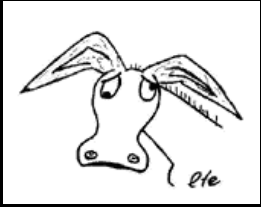
ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 70) Auf welche Figur geht diese Benennung zurück?
- 71) Wie lautet der römische Schutzgott der Kaufleute, Diebe und Betrüger, der dem griechischen *Hermes* entspricht?
- 72) Welche Attribute hat der Handelsgott *Hermes*?
- 73) Welchen Diebstahl zum Nachteil eines älteren Bruders beging *Hermes* noch am Tag seiner Geburt?
- 74) Welcher Götterbote geleitete *Pandora* auf die Erde, um die Menschheit zu bestrafen?
- 75) Wie lautet der römische Gott des (fließenden) Wassers und des Meeres, der dem griechischen *Poseidon* entspricht?

ALLGEMEINBILDUNGSFRAGEN

- 76) Welches ist *Poseidons* Hauptattribut, das zugleich als sein Symbol fungiert?
- 77) Wie heißt der Abschnitt der Sekante, der innerhalb des Kreises liegt?
- 78) Wie heißt der zwischen den beiden Kurvenschnittpunkten liegende Teil der Sekante?
- 79) Wie heißt die rhetorische Figur, die einen Sachverhalt durch doppelte Verneinung oder durch Verneinung des Gegenteils (ironisierend) hervorhebt?
- 80) Nennen Sie einige Beispiele für diese rhetorische Figur.

Die Antworten finden Sie auf den Seiten 47 bis 52.



Redewendungen

Oft verwendet, Ursprung unbekannt?!

von Anton Zacharias

FOLGE 64: Überflüssiges (Wasser)

In einem globalen (Wasser-)Kreislauf kann es (Wasser-)Überfluss sowieso nur im übertragenen Sinne geben – abgesehen vom kurzfristigen lokalen Zuviel, wie es sporadisch beim Ertrinken [vgl. GAllI-Magazin Nr. 62, S. 21 ff.] oder beim Sintfluten [vgl. GAllI-Magazin Nr. 61, S. 35 ff.] auftritt. Insofern macht es nur Sinn, Überflüssiges in Redewendungen zu thematisieren, um Unsinnigkeit zu illustrieren:

Regelrecht etwas Überflüssiges erzeugt, wer **Wasser ins Meer, in den Brunnen, in den Bach, in den Fluss schüttet** oder **trägt**. Da diese Tätigkeit ähnlich sinnvoll ist, wie das Einschleppen von Eulen in die Griechen-Kapitale oder das Mitbringen von Holz in den Wald [vgl. GAllI-Magazin Nr. 3, S. 22 f.], meint auch diese Redewendung, die in der Provinz, etwa bei den dörflichen Anliegern von Donau (Lauingen), Rhein (Köln) und Elbe (Hamburg), zugleich oder bloß mit dem jeweiligen Flussnamen bekannt ist, etwas offensichtlich Aussichtsloses tun, was Vergebliches anstellen.

Die Brunnenvariante „*schüttet Wasser in eyn Brunn*“ wurde bereits vom Narrenliteraten *Sebastian Brant* (1457/58-1521) spöttisch im legendären deutschsprachigen „Narrenschiff“ (1494) angeführt, inklusive einen die sinnvolle Tat illustrierenden Holzschnitt.¹

Die Rhein-Version ist beim *Brant*-Kollegen, Moralisten und Spiegelvorhalter *Thomas Murner* (1475-1537) zu finden, der in „Schelmenzunft“ (1512) die gerade angebrochene Neuzeit bereits monierte: „*Die iunge Welt ist so verkert, mich dunckt, wer sy ietzt Boßheit lert, der dreit das Wasser in den Ryn.*“ Dass die „junge Welt“ mittlerweile erwachsen bis vergeist ist, ändert nichts an der ewigen Gültigkeit dieses Spruchs.

Der Ursprung der Wendung ist jedoch in der Antike zu suchen, denn schon den reimenden Zeitgenossen unseres germanischen Helden *Arminius* war diese Art von Überflüssigkeit bekannt:



Der römische Dichter *Publius Ovidius Naso* (43 v.Chr. - um 17 n.Chr.) nutzte die lateinische Redewendung „*aquas in mare fundere*“ („Wasser ins Meer gießen“) um Vergebliches zu verdeutlichen; *Ovid* hätte damit also item sein eigenes langes, anbietendes Bemühen um Begnadigung beschreiben können, nachdem er 8 von Kaiser *Augustus* (63 v.Chr.-14 n.Chr.)

¹ http://www.fh-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/15Jh/Brant/bra_n032.html

ans Schwarze Meer verbannt worden war. Nur um Ihre boulevardeske Neugier zu befriedigen: Glaubt man antiken Gerüchten, dann war der Metamorphosen-Autor und Erotik-Dichter (nur) deshalb verbannt worden, weil er die (eine) heiße *Julia* bzw. *Iulia* (19/18 v.Chr. - 28 n.Chr.) zufällig bei ihrem Lieblingshobby beobachtet hatte – und dabei hatten in Rom doch alle längst gewusst, was für ein mieses Flittchen *Augustus'* Enkelin war! Sie kam also ganz nach ihrer gleichnamigen Mutter; diese *Julia* (39 v.Chr.-14 n.Chr.) war schon 2 v.Chr. wegen unzähliger Orgien und Liebhaber vom Vater aus Rom verbannt worden.



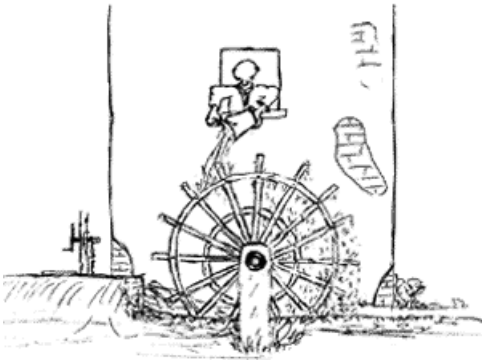
Kein Wunder also, dass da so manchem Jungrömer der **Mund wässrig** wurde, alleine wenn er diesen Namen hörte, der selbst heute noch auf chronische Läufigkeit hinweisen soll. Einem richtigen – weil allzeit bereiten – Mann lässt nämlich schon immer nicht ausschließlich die Speis-und-Trank-Ankündigung **das Wasser im Mund(e) zusammenlaufen**. Redensartlich steht der heftige Speichelfluss im übergeordneten Sinne für großen Appetit auf bzw. großes Verlangen nach etwas – auch wenn sich in der Praxis das widerliche Gesabber doch wieder meist aufs Fressen, Saufen und das zensierte Dritte beschränkt. Die feuchte Reaktion auf den Reiz oder die Reizende, die aufgrund von gesteigerter Sekretabsonderung der Speicheldrüsen zu einem

temporären Sabbel-Überfluss im Mundraum führen kann, ist vom klassisch konditionierten Pawlowschen Hund und geilen Bock [siehe GAllI-Magazin Nr. 45, S. 35 ff.] allerseits bekannt und muss deshalb dem physiologisch-evolutionspsychologisch bewanderten Publikum nicht näher erläutert werden.

So überflüssig wie die eklige Speichelinflation aufgrund von niederer Koitus-Lust ist im Prinzip ebenso, jemanden zu unterstützen, der es überhaupt nicht nötig hat. **Wasser auf jemandes Mühle sein** oder Wasser auf jemandes Mühle **gießen** oder **leiten**, meint jemanden (ungewollt) unterstützen, bestätigen, beflügeln, (irrtümlich) jemandes Lage verbessern. Oft gipfelt der entdeckte Beistand in der (empörten) Feststellung: **Das ist Wasser auf seine Mühle!** – bzw. auf ihre Mühle, denn seit Neuestem dürfen ja auch Weiber Eignerin oder Pächterin einer Wassermühle und damit Wassermüllerin sein und brauchen sich nicht mehr mit der Stellung als Wassermüllerfrau zu begnügen.

Die Redewendung basiert auf der Antriebsmechanik der altertümlichen Wassermühle, die regenerativ mit Wasserkraft betrieben wird; durch den in der Wendung behaupteten erhöhten Zufluss (kinetischer Energie) auf das Wasserrad, kann dieses dem Mahlwerk mehr Nutzenergie zur Verfügung stellen. Daher erinnert sich der geschickte Müller nicht nur bei totaler Flaute im eigenen Wasserlauf an die ursprüngliche Wendung „**alle Wasser auf seine Mühle leiten/richten**“, aus der sich die heute gebräuchliche,

abstraktere und kaschierende Formulierung entwickelt hat. Dabei ist es schon längst wieder modern und trendy, sich (unaufrichtig) Vorteile zu verschaffen – und sei es durchs Wasserklauen; der herrschenden Egoisten-Logik entsprechend ist mit „seine“ oder „ihre“ Mühle also regelmäßig MEINE gemeint, denn ICH bin das Wichtigste auf dieser globalisierten Welt. Zunächst war die Formulierung als Gesellschaftskritik zu verstehen:



sich in unredlicher Weise – durch Wasserdiebstahl infolge geschickter Schleuserei – zu bereichern, galt als unschicklich bis kriminell; heutzutage kann man nach dem herrschenden Kapitalistenparadigma sich nur noch in redlicher Weise – durch

Raub, Ausbeutung und Krieg – bereichern. So lässt schon *Friedrich Schiller* (1759-1805) in „Die Räuber“ (1781) den Schweizer beim Degen wetzen sagen: „*Das ist Wasser auf unsere Mühle, Hauptmann! Da gibt's was anzuzünden!*“¹

Die Urwendung ist ein gutes Vierteljahrtausend zuvor im Urdeutschen wieder bei *Thomas Murner* zu finden, diesmal in der Verliebten-Satire „Die Mühle von Schwindelsheim“ (1515): „*Der Müller findt man warlich vil, die alle Wasser uff ir Mühl richten, das es rusch do here, ob sunst niendert kein Tropffe were.*“ Im Barock legte der fahrende Komödiant,

¹ http://www.digbib.org/Friedrich_von_Schiller_1759/Die_Raeuber?k=Dritter+Akt.

Kapuziner und Komponist *Laurentius von Schnifis* oder *Schnüffis* (1633-1702) in „Mirantische Wald-Schallmey“ oder „Schul wahrer Weisheit“ (1688) ermahrend nach: „*Weh die ausz ihren Pflichten nur machen Kinderspihl, und frembdes Wasser richten mit List auf ihre Mühl!*“ Jedoch schon kurz darauf berichtete der Schriftsteller und Advokat *Daniel Casper von Lohenstein* (1635-1683) in „Großmüthiger Feldherr Arminius oder Herrmann ...¹“ (1689/90), dass es nichts Seltsames sei, fremdes Wasser auf seine Mühle zu leiten.

Will der (Wasser-)Räuber zu den Erfolgreichen seiner Art zählen, dann sollte er dies möglichst nicht mit einem Sieb versuchen, denn **Wasser in ein Sieb** bzw. **mit einem Sieb schöpfen** oder **tragen** bedeutet: ver-



gebliche Mühe, sich umsonst anstrengen, sich mit etwas völlig Aussichtslosem abmühen, Schinderei ohne Lohn bzw. Beute.

Dank *Freidank* und *Frauenlob* scheint die Redewendung bereits im Mittelalter (bei den Weibern) beliebt gewesen zu sein: Dem geheimnisvollen deutschsprachigen Spruchdichter *Freidank*, der angeblich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (u.a. auf einem Kreuzzug) gewirkt haben soll,

1 „... / Als ein tapfferer Beschirmer der deutschen Freyheit / Nebst seiner durchlauchtigen Thußnelda In einer sinnreichen Staats- Liebes- und Helden-Geschichte Dem Vaterlande zu Liebe Dem deutschen Adel aber zu Ehren und rühmlichen Nachfolge In Zwey Theilen vorgestellt.“

war die fruchtlose Wassersiebtechnik bekannt, denn diesem Pseudonym wird – neben diversen anderen Zwei- und Vierzeilern – dieser bescheidene Sinnspruch angedichtet: „*Swer Wasser in dem Sibe treit, dast verlorn Arebeit.*“ Gleichfalls soll der mittelhochdeutsche Meister- und Minnesänger *Heinrich von Meißen* (um 1250/60-1318), der von den Weibern *Frauenlob* genannt wurde, das Sieb-Gleichnis verwendet haben. Rund 300 Jahre später taucht das für den Wassertransport eher ungeeignete Sieb unverändert in der Sprichwörtersammlung „*Proverbiorum Copia*“ (1601-03) von *Eucharius Eyerling* (um 1520-1597) auf. Der deutsche Barockdichter und Epigrammatiker *Friedrich von Logau* (1604-1655) kannte ferner das ähnlich(e) nutzlose Unterfangen „*mit dem Siebe Wasser laden*“ und der Pfarrer *Melchior Kirchhofer* (1775-1853) verzeichnete in der Anhäufung schweizerischer Sprichwörter „*Wahrheit und Dichtung*“ (1824) die pädagogische Ermahnung: „*Welcher will lernen ohn' ein Buch, der schöpft mit eim Sib Wasser in Krug.*“

Auch ohn' ein Buch erkennt eine voll geschäftsfähige Person – vorm Ausprobieren – im H₂O-Siebtransport einen **Schlag ins Wasser**. Dieser nasse Schlag steht für einen Misserfolg, einen gescheiterten Plan, eine erfolglose Handlung, eine fruchtlose Maßnahme, eine Aktion ohne jegliche Wirkung und Nachhaltigkeit, völlig nutzloses Bemühen, vergebliche Müh, alles umsonst.

Obwohl der deutschsprachige Prediger, Schriftsteller und Augustiner-Bar-

fürer *Abraham a Sancta Clara* (1644-1709) bereits im Jahr 1687 „*ins Wasser schlagen*“ gemeinsam mit „*in die Luft bauen*“ und „*auff Sand bauen*“ [siehe GAllI-Magazin Nr. 29, S. 14 f.] in einer Auflistung von re-
densartigen Umsonst-Tätigkeiten niedergelegt hatte, ist die Wendung in der heute verwendeten Schlag-Form erst seit dem 19. Jahrhundert belegbar. *Paul Heyse* (1830-1914) berichtete etwa in seiner Autobiographie „Jugend-
erinnerungen und Bekenntnisse“ (1900) von einem dichterischen Fehl-
schlag: „*Zu einem Schlage nun kam es auch diesmal nicht, nur zu einem Schlag ins Wasser.*“¹ Diese heute gebräuchliche Schlag-
ins-Wasser-Formulierung ging vermutlich aus der sinnglei-
chen älteren Wendung „das Wasser mit Ruten schlagen“ bzw. „eine Rute ins Wasser schlagen“ hervor, die für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts aktenkundig ist.



Die Urform aller Wasser-Schlag-Redewendungen, mit oder ohne Rute(n), ist wahrscheinlich antiker und aberwitziger Natur; die sprichwörtliche Sinnlosigkeit des Wasserverprügels könnte durch eine absurde Strafaktion für bockiges Mittelmeeres-H₂O angeregt worden sein, das von einem Despoten zum Sündenbock [siehe GAllI-Magazin Nr. 21, S. 37 f.] erklärt wurde: Angeblich hat der altpersische König *Xerxes I.* (um 520-465 v.Chr.),

¹ <http://gutenberg.spiegel.de/heyse/heysebio/hey02b.htm>

nachdem er die Seeschlacht von Salamis (480 v.Chr.) verloren hatte, das Meer auspeitschen lassen, ganz nach den beiden Pädagogenmaximen: Irgendwer anders muss schuld sein – und sei es Hellespont! Und: Eine Tracht Prügel hat noch keinem Gewässer geschadet! Ob sich das Ägäische Meer und die Dardanellen danach gebessert haben, ist nicht überliefert.

Überflüssig wie die Gewässerzuchtigung ist ferner, sich heute und morgen mit etwas zu befassen, sich gar über etwas aufzuregen, das erst in ferner Zukunft, also frühestens übermorgen, passieren wird – denn das Leben ist viel zu kurz, um nachhaltig zu handeln! So dauert es sicherlich noch einige Jahrzehnte, bis der Blaue Planet [siehe GALLI-Magazin Nr. 50, S. 39 ff.] untergeht – also kein Grund für Panik und Aktion(ismus).

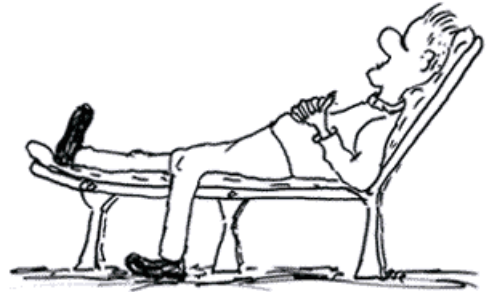
Dauert etwas eine laaange Zeit, dann sagt man be(un)ruhigend: **Bis dahin fließt noch viel Wasser den Berg oder den Bach hinunter oder hinab.** Wiederum haben Provinzler ihre örtlichen Rinnsale hineingebastelt und so für etliche lokalisierte Versionen gesorgt. Etwa zum Berliner Provinzialismus gehört ein verengter Spreeblick; folgerichtig hat der Apotheker und Schriftsteller *Theodor Fontane* (1819-1898) in „Frau Jenny Treibel“ oder „Wo sich Herz zum Herzen find't“ (1892) geschrieben: „*denn eh' wir Alten uns zu 'was Neuem bequemen, das dreißig Pfennig kostet, da kann mitunter viel Wasser die Spree 'runterfließen.*“¹

Die Wendung ist zumindest seit Anfang des 16. Jahrhunderts bekannt; in

¹ <http://gutenberg.spiegel.de/fontane/treibel/treib151.htm>

der Sprichwörtersammlung „*Proverbia Germanica*“ (1508) von *Heinrich Bebel* (1472-1518), der als Tübinger selbstverständlich nur den in den Rhein mündenden Neckar kannte, taucht in Latein die Formulierung „*Inzwischen ist viel Wasser im Neckar oder Rhein vorübergeflossen*“ auf. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und in fast schon verständlicher deutscher Sprache, hat der Fabeldichter und Fastnachtsautor *Burkard Waldis* (um 1490 - um 1556) gereimt: „*Eh man ym die Globten gab, leufft vile Wasser den Rhein herab.*“

Der Fatalismus aller Alten, die am Flussufer auf einer Parkbank sitzen, ist unter der Parole bekannt: **dem Wasser seinen Lauf lassen.**



Gemeint ist, einfach nichts gegen etwas zu tun, nicht zu Änderndes (ruhig) geschehen lassen – so wie das Leben. Wenn man nichts tun will, kann oder glaubt nichts tun zu können bzw. zu müssen oder keine Lust hat, etwas zu tun und deshalb behauptet, man könne nichts tun, dann wird des Öfteren einfach postuliert: **Das Wasser muss seinen Lauf haben!**

Diese bequeme Redewendung war im deutschen Sprachraum wohl schon vor 1500 geläufig; der berühmte Sprichwörtersammler *Sebastian Franck* (1499-1542/43) hat den Wasserlauf schon im Programm, wie selbstverständlich drei Jahrhunderte später genauso sein nicht minder namhafter Sammlerkollege, der Pädagoge und Revoluzzer *Karl Friedrich Wilhelm*

Wander (1803-1879), in seinem umfassenden „Deutschen Sprichwörter-Lexikon“ (1867-80).

Tatsächlich nützt es naturwissenschaftlich am Ende nichts, das Wasser an seinem Lauf hindern zu wollen; der ewige Samsara-Wasserkreislauf, der bloß mit Änderungen des Aggregatzustandes verbunden ist, wird sogar in der Lutherbibel beim irdischen und eitlen Prediger Salomo (1,7) in einfachster Weise angedeutet: *„Alle Wasser laufen ins Meer, doch wird das Meer nicht voller; an den Ort, dahin sie fließen, fließen sie immer wieder.“*¹ Da bekanntlich nicht nur in der griechischen Philosophie alles fließt („panta rhei“) und ferner hierzulande zum Glück ein Bibelspruch (noch) nicht wortwörtlich genommen wird, verwendet man als Redewendung landläufig die abgewandelte Formulierung: **Alle Wasser fließen ins Meer.**

Ergo besteht im Wasserfall eine äußerst seltene Einigkeit über alle Wissens- und Glaubensrichtungen hinweg! Und da sich weder die Naturgewalten noch die Dummköpfe auf dem Wasserweg nach Narragonien aufhalten lassen, kann man getrost empfehlen, damit nichts Überflüssiges, Aussichtsloses begonnen wird: *„Lass dem Wasser seinen Lauf und dem Narren seinen Gang!“*

n.t. 

¹ <http://www.bibel-online.net/buch/21.prediger/1.html#1,7>

Der alltägliche Wahnsinn!!!

Globales (US-)Rüstungsbusiness



Die weltweiten staatlichen Rüstungsausgaben betragen im Jahr 2006 schätzungsweise rund 1.204 Milliarden Dollar. Diese sich aus den Militäretats aller Nationen ergebende Summe wurde nach Angabe des Stockholmer Friedensforschungsinstituts *SIPRI*¹ zu 46% allein von den USA bestritten!

Die Vereinigten Staaten waren damit für fast die Hälfte aller staatlichen Militärausgaben verantwortlich, die selbstverständlich zumeist, quasi als lukrative Reinvestition in die heimische Kriegswirtschaft, der US-Rüstungsindustrie und den dazugehörigen Aktienkursen zugute kamen – gewaltige Nachfrage und gewaltiges Angebot aus einer (Ami-)Hand! Entsprechend sind die USA ferner führend bei den Waffenexporten (bzw. im Waffenhandel) und damit insgesamt mit Abstand die größten Krisen- und Kriegsprofiteure auf diesem Planeten.

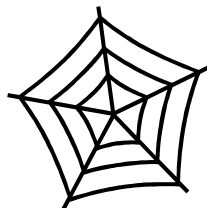
QUELLE: *Stockholm International Peace Research Institute* (Juni 2007);
SIPRI Yearbook 2007 – Chapter summaries, S. 11 f.:
<http://yearbook2007.sipri.org/yb07-summaries.pdf>

anza ●

¹ *Stockholm International Peace Research Institute*: <http://www.sipri.org>

Internet-Lexikon

Begriffe, die für Otto Normaluser wirklich relevant sind!



K wie ...

Kennwort

Auch: Passwort. Bezeichnung für die individuelle alphanumerische, i.d.R. frei wählbare Zeichenfolge, die einem Benutzer den Zugang zu einem Rechner, ->Netzwerk oder bestimmten Dateien gewährt. Das Kenn-/Passwort ist elementarer Bestandteil eines ->Accounts und muss als Authentifizierung bzw. Zugriffsschutz (wie eine ->PIN) geheimgehalten werden.

Keylogger

„Tastaturrekorder“. Spionageprogramm (->Spyware), das alle auf einem Rechner getätigten Tastatureingaben protokolliert und heimlich ->online weiterleitet, um so vertrauliche Daten, z.B. ->Kennworte oder ->PIN, auszuspähen.

Kilobyte / KB

Maßeinheit für die Größe von Dateien bzw. eines Speichers. 1 KB = 1024 Bytes.

Knoppix

Freie und kostenlose Linux-Distribution, die sich (zum Ausprobieren) als Live-CD direkt von der CD/DVD starten lässt und diverse Freie Software (z.B. OpenOffice.org, GIMP, Mozilla) beinhaltet.

[www.knoppix.org]

Komprimieren / Kompression

Oberbegriff für Verfahren zur Reduktion von Dateigrößen unter Beibehaltung des Informationsgehalts, damit Daten weniger Speicherplatz und eine geringere Übertragungszeit benötigen (vgl. ZIP).



**» Wenn man alles vom Profitdenken her analysiert, dann
liegt man meistens richtig. «**

cboth



Koalitionsvertrag

zwischen CDU, CSU und SPD

(11.11.2005)

I. Mehr Chancen für Innovation und Arbeit, Wohlstand und Teilhabe

3. Bildung und Ausbildung

...

3.4 Mehr Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen

Wir wollen das Bildungssystem durchlässiger machen. Die Zulassung zu Fachhochschulen und Universitäten auf der Grundlage einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung soll im Hochschulrecht grundsätzlich geöffnet werden.

Aus- und Weiterbildung sollen umfassend und systematisch miteinander verzahnt werden.

3.5 Lebenslanges Lernen: Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung – Wachstumspotential der Weiterbildung nutzen

Der schnelle technologische Fortschritt in der Wissensgesellschaft erfordert es, berufliche Fähigkeiten und berufliches Wissen auch nach der Erstausbildung zu erhalten, anzupassen und zu erweitern. Weiterbildung ist mehr als ein Bildungsprinzip. Lebensbegleitende Weiterbildung sichert Qualifikation und schützt damit vor dem Verlust des Arbeitsplatzes. Der demographische Wandel erfordert zudem, dass auch ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer beruflich aktiv und auf dem aktuellen Wissensstand bleiben. Um Offenheit, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit generationenübergreifend zu verbessern, muss die Weiterbildungsbeteiligung deutlich erhöht werden.

Wir wollen mittelfristig die Weiterbildung zur 4. Säule des Bildungssystems machen und mit bundeseinheitlichen Rahmenbedingungen eine Weiterbildung mit System etablieren.

Das erfolgreiche "Meister-BAföG" wird weitergeführt.

Wir werden die Vielzahl der bestehenden Weiterbildungsangebote durch die Optimierung der Bildungsberatung transparenter machen. Wir werden die Qualitätssicherung von Weiterbildungsangeboten ausweiten.

An der Finanzierung von Weiterbildung müssen sich die Allgemeinheit, die Wirtschaft und der Einzelne in angemessener Weise beteiligen. Durch Bildungssparen wollen wir ein neues Finanzierungsinstrument entwickeln und dazu das Vermögensbildungsgesetz novellieren. Dies geschieht haushaltsneutral.

Wir wollen insbesondere sozial Benachteiligte fördern, um deren Weiterbildungsbeteiligung zu erhöhen.

Die Tarifvertragsparteien ermuntern wir, die Einrichtung von Bildungszeitkonten zu vereinbaren, auf dem Arbeitnehmer Überstunden und Urlaubstage langfristig sammeln können. Der Staat hat dabei für angemessene Rahmenbedingungen zu sorgen, zu denen etwa die Insolvenzsicherung von Arbeitszeit- und Lernzeitkonten gehört.

3.6 Hochschulen international wettbewerbsfähig machen

Hochschulen sind das Fundament unseres Wissenschaftssystems. Sie qualifizieren in wachsendem Umfang den Nachwuchs der Wissensgesellschaft. Ihre Forschungsergebnisse schaffen Grundlagen für Innovationen. Als Schnittstellen zwischen Bildung, Forschung und Innovation entscheiden sie maßgeblich über die Arbeitsplätze von morgen, über gesellschaftlichen Fortschritt und soziale Sicherheit.

Autonomie, Exzellenz, Verantwortung, Freiheit und Wettbewerb sollen Leitbilder für das Hochschulwesen der Zukunft sein.

Wir wollen den Wettbewerb der Hochschulen verstärken. Wir stellen uns der Aufgabe, gemeinsam mit den Ländern das deutsche Hochschulsystem nicht nur in der Spitze auf Weltniveau zu bringen. Wir wollen auch in der Breite eine Qualität sichern, die eine exzel-

lente und bedarfsgerechte Ausbildung mit Blick auf die zu erwartenden stark steigenden Studierendenzahlen garantiert.

Wir wollen bis zum Jahr 2010 einen europäischen Hochschulraum schaffen. Der "Bologna-Prozess" ist ein richtiger Schritt, damit Europa im Hochschulbereich zusammenwächst. Wir wollen die Mobilität im Hochschulraum Europa fördern und die Kompatibilität der Studiengänge voranbringen.

Die Exzellenzinitiative zur Förderung der Hochschulen und den Pakt für Forschung und Innovation wollen wir gemeinsam mit Ländern, Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen zum Erfolg führen.

Wir halten fest am Ziel, mindestens 40% eines Altersjahrgangs für ein Hochschulstudium zu gewinnen. Deutschland braucht mehr Hochqualifizierte, um den wirtschaftlichen Anforderungen der Zukunft Rechnung zu tragen.

Die Koalitionspartner sind in der Frage von Studiengebühren unterschiedlicher Auffassung.

Das BAföG als Sozialleistung wird in seiner jetzigen Struktur zur Finanzierung des Lebensunterhalts erhalten (keine Reduzierung des Zuschusses).

Wir werden die Begabtenförderung ausbauen.

Wir wollen junge Talente und Nachwuchswissenschaftler fördern und ihnen Karriereperspektiven eröffnen. Die Besten aus aller Welt müssen in Deutschland attraktive Studien- und Arbeitsbedingungen vorfinden. Wir werden die Möglichkeiten eigenständiger Forschung und früher wissenschaftlicher Selbständigkeit stärken und wir werden mit den Ländern nach Wegen suchen, um den Nachwuchswissenschaftlern verlässliche Karrierewege zu eröffnen. Damit wollen wir deutsche Nachwuchswissenschaftler für unser Land zurückgewinnen und erfolgreich um ausländische Wissenschaftler werben. Für Nachwuchswissenschaftler aller Disziplinen werden wir darüber hinaus die exzellenzorientierten Förderprogramme stärken.

Die Vereinbarkeit von Familie und einer Karriere in Forschung und Lehre muss verbessert werden. Es bleibt ein zentrales Anliegen dieser Bundesregierung, Frauen in Lehre und Forschung bessere Karrierechancen zu eröffnen.

3.7 Sonstige forschungs- und bildungsrelevante Rahmenbedingungen

Wir werden uns auch weiter dafür einsetzen, dass es im Rahmen der GATS-Verhandlungen und der weiteren Verhandlung zur EU-Dienstleistungsrichtlinie bei einer klaren Abgrenzung von öffentlichem und privatem Bereich im Bildungswesen bleibt, Rechtsansprüche ausländischer Bildungsanbieter unterbunden werden, Verbraucherschutzregelungen und Qualitätssicherung gewährleistet sind sowie nationale Prioritäten der Bildungspolitik erhalten bleiben.

Wir wollen ein bildungs- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht.

4. Forschung und Hochschule

Wir müssen Antworten auf die zentralen Herausforderungen der Zukunft finden. Neben einer älter werdenden Bevölkerung und der Globalisierung gehört dazu auch der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Deutschland als hoch industrialisiertes Land mit wenigen Rohstoffen muss seine Kraft dort konzentrieren, wo es wettbewerbsfähig ist. In innovativen Bereichen mit hoher Wertschöpfung entwickeln wir neue Produkte, Ideen für Ressourcen schonende Verfahren und zukunftsweisende Dienstleistungen. Aus Forschung für Mensch und Umwelt entstehen Innovationen, die Arbeitsplätze sichern und die Lebensqualität verbessern. Voraussetzung dafür ist ein hoher Leistungsstand bei Forschung und Entwicklung sowie bei der Anwendung und Weiterentwicklung moderner Technologien.

Deutschland hat gute Voraussetzungen, um Spitzenleistungen in Wissenschaft und Forschung zu erbringen. Wir haben eine breite gute, teils exzellente Hochschul- und Forschungslandschaft und innovative Unternehmen.

Forschung braucht Freiheit. Dies ist ein hohes Gut. Grundlagenforschung ist die Basis für Innovation. Wir wollen Freiraum für junge Talente, neue Ideen und Experimente. Wir stehen für den Wettbewerb um die besten Köpfe.

Wir wollen eine Innovationspolitik, die die gesamte Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung im Blick hat. Wir setzen uns für die Internationalisierung der Wissenschaft als Beitrag zur Gestaltung von Globalisierungsprozessen ein.

4.1 FuE-Ausgaben: In die Zukunft investieren

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben sich das Ziel gesetzt, bis 2010 der stärkste wissensbasierte Wirtschaftsraum der Welt zu werden. Dazu soll der Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf mindestens 3% des Bruttoinlandsproduktes steigen. Deutschland hat bereits einen Anteil von 2,5% erreicht. Die Investitionen in Bildung und Forschung sind für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands von zentraler Bedeutung.

Deshalb stehen wir zum 3%-Ziel und wollen dies in kontinuierlichen Schritten erreichen. Dazu sind erhebliche gemeinsame Anstrengungen von Staat und Wirtschaft erforderlich.

4.2 Innovationspolitik aus einem Guss – innovationsfreundliche Rahmenbedingungen gewährleisten

Wir verpflichten uns zu innovationspolitischem Handeln. Dazu tragen alle Ressorts bei. Ähnlich wie heute Umweltschutz und Nachhaltigkeit bereits wichtige Entscheidungsfaktoren sind, so werden wir auch die Stimulierung von Innovationen zu einem Entscheidungskriterium von staatlichem Handeln machen. Neben der Förderung von Forschung und Technologie wird die Bundesregierung auch die Rahmenbedingungen, insbesondere in den Bereichen Bio- und Gentechnik, Informations- und Kommunikationstechnologien, Chemie, Medizin/Pharma, Energie und Verkehr innovationsfreundlich ausgestalten.

Ethische Prinzipien und wissenschaftlichen Fortschritt *[sic!]* werden wir weiterhin miteinander in Einklang bringen.

4.3 Schwerpunkte bei den Spitzentechnologien und der Projektförderung

Wir werden gemeinsam mit Wissenschaft und Wirtschaft Innovationsstrategien für Spitzentechnologien entwickeln, um Technologie- und Marktführerschaften für Deutschland auszubauen oder zu erobern. Dazu gehören Bio- und Gentechnologie, Informations- und Kommunikationstechnik, Nanotechnologie und Mikrosystemtechnik, optische Technologien, Energietechnologie, Umwelttechnik und Raumfahrttechnik.

Die Projektförderung schweißt Wissenschaft und Wirtschaft zusammen und hat sich als effektiver Transmissionsriemen zwischen Forschung und Praxis erwiesen. Sie befördert die Entstehung von Netzwerken und Clustern, in denen sich exzellente Wissenschaft und innovative Unternehmen gegenseitig befruchten.

Die Projektförderung des Bundes ist ein wichtiger Hebel zur Erreichung des 3%-Ziels, weil jeder öffentliche Euro mehr als einen weiteren Euro aus der Wirtschaft für Forschung und Entwicklung mobilisiert. Deswegen wollen wir die Mittel für die Projektförderung innerhalb des 3%-Ziels überproportional steigern.

Wir werden prüfen, ob ein eigenes Forschungsförderungsgesetz als rechtliche Grundlage der Projektförderung des Bundes sinnvoll ist.

Wir wollen sicherstellen, dass wir auch in Deutschland die Chancen nutzen, die neue wissenschaftliche Durchbrüche bieten, etwa die Erkenntnisse der Lebenswissenschaften über die Ursachen und Bekämpfungsmöglichkeiten von Volkskrankheiten oder neuartigen Infektionserkrankungen. Wir werden deshalb die Klinische Forschung in Deutschland stärken. Gesundheitsforschung trägt dazu bei, mit Innovationen die Lebensqualität von Jüngeren wie auch Älteren zu erhöhen und gleichzeitig die Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems zu sichern. Zur Entwicklung des Potentials der regenerativen Medizin bei gleichzeitiger Beachtung ethischer Grenzen werden wir der Förderung adulter Stammzellforschung weiterhin eine besondere Bedeutung beimessen.

Wir werden die Forschungsförderung für Nachhaltigkeit weiter stärken. Deutschland leistet entscheidende Beiträge zum Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen, zur Sicherung

und Erschließung von Energieressourcen, zur Katastrophenvorsorge, zum Klimaschutz, zur Konfliktlösung und Friedenssicherung.

Ein Beispiel für erfolgreiche Entwicklungen ist das Tsunami-Frühwarnsystem, das von Indonesien inzwischen eingesetzt wird. Die Bundesregierung fördert deshalb Umweltschutztechnik, Erdbeobachtung und regenerative Energietechnologien sowie Sicherheits- und Fusionsforschung.

Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften sind in einer Welt des beschleunigten sozialen und technischen Wandels von hoher Bedeutung. Sie arbeiten an der Reflexion von Veränderung, an der Vergewisserung von Tradition und kulturellem Gedächtnis. Sie leisten auf dieser Grundlage einen entscheidenden Beitrag zu einem kritischen Selbstverständnis der Gegenwart und unserer zukünftigen Handlungsmöglichkeiten. Deshalb werden wir sie stärken.

4.4 Stärkung des Forschungsstandortes Deutschland

Wir wollen ein leistungsfähiges Wissenschafts- und Forschungssystem, das international wettbewerbsfähig ist. Dazu wird universitäre und außeruniversitäre Forschung besser vernetzt und der Technologietransfer mit moderner Clusterpolitik gemanagt.

Wir werden die zwischen Bund und Ländern vereinbarte Exzellenzinitiative zur Stärkung der Hochschulforschung sowie den Pakt für Forschung und Innovation umsetzen sowie den Einstieg in die Vollkostenfinanzierung vornehmen.

Den Bau der beschlossenen Großgeräte werden wir auf eine sichere finanzielle Basis stellen.

4.5 Technologische Leistungsfähigkeit stärken, Technologietransfer verbessern und Forschung in der Wirtschaft anregen

Deutschlands technologische Leistungsfähigkeit beruht zu großen Teilen auf seinem Mittelstand. Damit dieser im globalen Wettbewerb bestehen kann, muss seine Innovationskraft weiter gestärkt werden. Wir werden deshalb spezifische Maßnahmen ergreifen, um

bisher nicht innovierende kleine und mittlere Unternehmen gezielt an Forschung und Entwicklung heranzuführen. Wir werden den Zugang zu den bestehenden Förderprogrammen für den Mittelstand weiter vereinfachen und transparenter gestalten.

Wir werden die Bedingungen für wachstumsorientierte Unternehmensgründungen durch eine Gründerinitiative weiter verbessern, insbesondere für Ausgründungen aus der Wissenschaft.

Wir werden neue Instrumente für eine verbesserte Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in Produkte und Dienstleistungen schaffen.

Die Bedingungen für Wagniskapital werden wir im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig gestalten.

Wir werden die Initiative "Partner für Innovation" unter besonderer Berücksichtigung innovativer mittelständischer Unternehmen weiterentwickeln.

4.6 Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den neuen Ländern

Wir werden die Förderpolitik für die neuen Länder konsequent auf Cluster ausrichten, die ihre Stärken damit für die Generierung nachhaltigen Wirtschaftswachstums in ihrer Region nutzen können. Solche Wachstumspole haben überregionale Ausstrahlung und tragen damit zu einer positiven Entwicklung in den neuen Ländern bei. Bestehende Programme werden wir auf ihre Wirksamkeit überprüfen und fortentwickeln. Gerade für die Neuen Länder brauchen wir wirksame Förderstrategien, wie zum Beispiel das international anerkannte Dachprogramm "Unternehmen Region", die das Innovationspotential in den Regionen heben.

4.7 Ressortforschung des Bundes evaluieren

Nach der erfolgreichen Evaluation der institutionellen Forschungsförderung in den 90er Jahren untersucht der Wissenschaftsrat aktuell die Forschungseinrichtungen des Bundes – die so genannte Ressortforschung – übergreifend. Im Jahr 2006 wird der Wissenschaftsrat Empfehlungen zur Ressortforschung des Bundes abgeben. Auf dieser Grundlage werden wir das System weiterentwickeln und verbessern.

4.8 Deutsche Wissenschaft mit weltweiter Strahlkraft

Wir wollen weiter dazu beitragen, den europäischen Wissensraum zu bauen und zu vertiefen. Dabei streben wir die Übernahme einer zentralen Rolle bei der Gestaltung der europäischen Forschungspolitik an, insbesondere durch eine effiziente Beteiligung am 7. Forschungsrahmenprogramm (FRP). Wir setzen uns dafür ein, Prioritäten aus nationaler Sicht auf europäischer Ebene zu verankern. Die deutsche Präsidentschaft 2007 wollen wir nutzen, um die Bedeutung von Bildung, Forschung und Innovation als Schlüssel für Wachstum und Wohlstand in Deutschland und Europa herauszustellen.

4.9 Freude am Können vermitteln – eine neue Innovationskultur entwickeln

Wir wollen mehr junge Menschen in Deutschland für Wissenschaft und Technik begeistern. Als Industrienation müssen wir das Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungs- und Studiengängen sowie das Bewusstsein für die elementare Bedeutung von Forschung und Innovation für Gesellschaft und Wirtschaft fördern. Wir wollen den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, wie er mit den Wissenschaftsjahren begonnen wurde, weiter ausbauen.

ZITAT-QUELLE: *REGIERUNGonline – Presse- und Informationsamt der Bundesregierung*
<http://www.bundesregierung.de/Anlage920135/Koalitionsvertrag.pdf>

Fortsetzung folgt ... ●

» *Unsere Wirtschaftsweise ist nicht derart.* «

cboth

ANTWORTEN

- 1) Baden-Württemberg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.
- 2) Baden-Württemberg: *Günther Oettinger (CDU)*; Niedersachsen: *Christian Wulff (CDU)*; Nordrhein-Westfalen: *Jürgen Rüttgers (CDU)*.
- 3) Stuttgart (Baden-Württemberg); Hannover (Niedersachsen); Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen).
- 4) Für *United Nations* und für *United Nations Organization*.
- 5) *Vereinte Nationen (VN)*
- 6) 15
- 7) 16 (die 15 Bundesminister und die Bundeskanzlerin)
- 8) *Thomas de Maizière (CDU)*
- 9) Das *Bundeskanzleramt*.
- 10) Chef des Bundeskanzleramtes (ChefBK); gebräuchlich ist ferner die inoffizielle Bezeichnung „Kanzleramtsminister“.
- 11) Der jeweilige Außenminister (bzw. bei Fachthemen der jeweils zuständige Fachminister).
- 12) Der jeweilige Staats- oder Regierungschef.
- 13) Rund 493 Millionen.
- 14) Israel
- 15) Die USA.
- 16) Für *Central Intelligence Agency*.
- 17) Die Bundesrepublik Deutschland.
- 18) Für *Bundesnachrichtendienst*.

ANTWORTEN

- 19) 1) Bulgarien, 2) Georgien, 3) Rumänien, 4) Russland, 5) Türkei, 6) Ukraine.
- 20) In Rumänien.
- 21) (Europäisches) Mittelmeer
- 22) Über den Bosphorus und die Dardanellen.
- 23) Marmarameer
- 24) 1) Belmopan / Belize, 2) San José / Costa Rica, 3) San Salvador / El Salvador, 4) Guatemala-Stadt / Guatemala, 5) Tegucigalpa / Honduras, 6) Managua / Nicaragua, 7) Panama-Stadt / Panama.
- 25) In Belize.
- 26) 1756-63
- 27) Als „Dritter Schlesischer Krieg“.
- 28) 1618-48
- 29) Der „(Zweite) Prager Fenstersturz“ (am 23. Mai 1618 im Rahmen des Aufstands protestantischer Stände gegen die katholische Landesherrschaft in Böhmen).
- 30) Der „Westfälische Friede(n)“ (1648).
- 31) Deutsche Bucht
- 32) Zu den Niederlanden.
- 33) Jütland ist der festländische Teil Dänemarks.
- 34) Nein
- 35) Merkur (mittleren Entfernung von der Sonne rund 0,387 AE)

- 36) Ceres (mittleren Entfernung von der Sonne rund 2,766 AE)
- 37) Neptun (mittleren Entfernung von der Sonne rund 30,061 AE)
- 38) Eris (mittleren Entfernung von der Sonne ca. 67,68 AE)
- 39) Merkur, Venus, Erde und Mars.
- 40) „Erdähnliche Planeten“ oder auch „Gesteinsplaneten“.
- 41) Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.
- 42) „Jupiterähnliche“ bzw. „Iovianische Planeten“ oder auch „Gasriesen“.
- 43) Aus dem 17. Jh.; „Principia Mathematica“ wurde Mitte 1687 veröffentlicht.
- 44) Newtonsche Axiome (auch: Grundgesetze der Bewegung, Newtonsche Prinzipien, Newtonsche Gesetze)
- 45) Erstes newtonsches Axiom: Trägheitsgesetz (auch: Trägheitsprinzip); Zweites newtonsches Axiom: Dynamisches Grundgesetz (auch: Aktionsprinzip, Beschleunigungsgesetz); Drittes newtonsches Axiom: Wechselwirkungsgesetz (auch: Reaktions-, Wechselwirkungs-, Gegenwirkungsprinzip, „actio = reactio“).
- 46) Gabelschwanzseekühe (Dugongidae; auch: Dugongs) und Rundschwanzseekühe (Trichechidae; auch: Manatis).
- 47) Diese auch Stellers Seekuh, Riesenseekuh oder Borkentier genannte Gabelschwanzseekuh ist bereits ausgestorben; sie lebte an den Küsten des Nordpazifiks (insbesondere Beringmeer) und wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgerottet, nachdem sie erst wenige Jahrzehnte zuvor

entdeckt und wissenschaftlich beschrieben worden war.

48) Nach dem deutschen Naturforscher *Georg Wilhelm Steller* (1709-1746); *Steller* war ab 1737 Teilnehmer der „Großen Nordischen Expedition“ (Zweite Kamtschatkaexpedition) zur Erforschung Nordasiens und entdeckte die folgend nach ihm benannte Seekuhart im Jahr 1741 in der Beringsee.

49) Nach dem dänischen Seefahrer und Nordasienforscher *Vitus Bering* (1681-1741), der 1728 diese Meerenge durchfuhr und u.a. ferner 1733-43 die „Zweite Kamtschatkaexpedition“ (Große Nordische Expedition) leitete, auf der die Nordwestküste Amerikas (Alëuten, Alaska) „entdeckt“ wurde.

50) Die Kegelrobbe (*Halichoerus grypus*); Bullen können bis zu 3 m lang und über 300 kg schwer werden.

51) „Heuler“

52) Den Egoismus, die Bosheit und das Mitleid.

53) Eine Mitleidsethik. [siehe GAlII-Magazin Nr. 63, S. 4 ff.]

54) Vier; Rigveda (Götterhymnen), Samaveda (Opfergesänge), Yajurveda (Opfersprüche) und Atharvaveda (Zauberformeln).

55) Upanishaden [siehe GAlII-Magazin Nr. 63, S. 11]

56) Weiß

57) Ergänzungsfarben, Lichtfarben oder (bezogen auf einen Farbkreis) Gegenfarben.

58) Subtraktive Farbmischung/-synthese

- 59) *Theater am Schiffbauerdamm*
- 60) *Bertolt Brecht* (1898-1956)
- 61) Art Brut
- 62) *Jean Dubuffet* (1901-1985)
- 63) Outsider Art [siehe GAllI-Magazin Nr. 65, S. 20 ff.]
- 64) Schlagende Bewegungen des Spielbeins.
- 65) Den schnellen Wechsel des Spielbeins vor und hinter das Standbein (eigentlich: *battement frappé*).
- 66) Das Frappé.
- 67) Einen Stoff mit eingprägtem Muster sowie ein erfrischendes (Eis-) Mischgetränk, das mit zerstoßenem Eis serviert wird.
- 68) Beim Eisgetränk heißt es ebenfalls das Frappee, wenn das Gewebe mit eingepresster Musterung gemeint ist, dann heißt es der Frappee.
- 69) Getreide bzw. Feldfrüchte.
- 70) Auf *Ceres*, die Göttin der Feldfrüchte in der römischen Mythologie.
- 71) *Merkur* (*Mercurius*)
- 72) Heroldsstab (Caduceus, „Hermesstab“/„Merkurstab“), Geldbeutel, Flügelschuhe und Reisehut bzw. geflügelter Helm. [vgl. hierzu auch GAllI-Magazin Nr. 40, S. 32 f.]
- 73) Er stahl die Rinderherde, die sein Bruder *Apollon* zu hüten hatte.
- 74) *Hermes*
- 75) *Neptun* (*Neptunus*)

ANTWORTEN


76) Der Dreizack.

77) Sehne

78) Sehne

79) Litotes

80) Z.B.: „nicht unbekannt“ statt „(sehr) berühmt“; „nicht immer die Wahrheit sagen“ statt „lügen“; „nicht unüblich“ statt „gängig“; „kein Anfänger“ statt „Profi“; „nicht übel/schlecht“ statt „(sehr) gut“; „nicht ohne Witz“ statt „recht witzig“; „kein Unmensch“ statt „gutherzig“.



IMPRESSUM

Herausgeber: Gesellschaft für Allgemeinbildung und Information e.V.

Anschrift: GAllI e.V., Walsroder Str. 8, D - 30625 Hannover

Website: <http://www.galli-institut.de> E-Mail: info@galli-institut.de

Autoren: *Carsten Both (cboth), Anton Zacharias (anza)*

Mitarbeit: *Claudia Both, Andreas Haase* Illustration: *Ete*

V.i.S.d.P.: *Carsten Both* Herausgabe Version 66.0: 15.06.2007

Beilage der Print-Version: „GAllI-Kunst-Kärtchen – Tachismus“